

Über Distinktionspraktiken beim Konsum von Lebensmitteln aus alternativen Ernährungssystemen

Franziska Blaas

Universität Innsbruck

Alternative Wege der Lebensmittelversorgung entstehen als Antwort auf die Krisen des gegenwärtigen Agrar- und Ernährungssystems. Kritiker*innen warnen, dass diese Systeme nicht inklusiv sind, sondern ein Privileg einer weißen, einkommensstarken Mittelschicht darstellen, was neue soziale Distinktionspraktiken fördert. Diese Arbeit untersucht, gestützt auf den Annahmen Bourdieus, inwieweit Konsum von Lebensmitteln aus alternativen Systemen zur Abgrenzung von anderen führt. Basierend auf qualitativen Interviews mit Konsument*innen zeigen die Ergebnisse, dass Befragte ihre Identität als reflektierte, umwelt- und gesundheitsbewusste Konsument*innen durch Idealvorstellungen und implizite Distinktion zu anderen Formen. Diese Abgrenzungen basieren auf moralischen und kulturellen Unterschieden. Befragte sehen sich als Träger von Wissen und moralischer Integrität, während sie abweichendes Konsumverhalten bei anderen mit fehlenden Eigenschaften und individuellen Entscheidungen erklären. Sie selbst fühlen sich durch strukturelle Hindernisse eingeschränkt. Damit ist die Gefahr verbunden, dass Lebensrealitäten, mit denen viele Menschen konfrontiert sind, nicht erkannt und somit soziale Ungleichheiten reproduziert werden. Zudem legitimieren die Befragten Verhalten, das sie bei anderen kritisieren, bei sich selbst mit einer bewussten, reflektierten und selbstkritischen Haltung. Wenn es weniger darum geht, Idealvorstellungen tatsächlich umzusetzen, und stattdessen eine kritische und reflektierte Haltung im Mittelpunkt steht, hat das für eine Transformation hin zu einem sozial und ökologisch nachhaltigen Agrar- und Ernährungssystem weitreichende Folgen.